

Novellen 2c.
Beifenthurm,
hurm,
während der nächsten
er
ungs-Beilage „Mün
iger“ ist die inhalt
leitung und kostet bei
jährlich.
er bei seinem polit
strebt, Jedermann so
htigen und bietet sei
selbst dem Minderbe
wenig Geld eine Zei
rung schnell und billi
en großer fortwähren
und weiteste Verbrei
enne neue Quartal ne
stboten an. Nur bei
Nummern garantiert
g.
ienzeitschrift
hen
Wigblatte
Spiegel“.
ersten Künstlern.
vierteljährlich
blung.
per Quartal.
chen.
a der V. Jahrgang.
zu nehmen.
der später wird ein or
res
stmadchen
ei gutem Lohne gesucht.
exp. d. Bl.
stmadchen
ber gesucht. Auskunft
ion d. Bl.
kräftiges
ädchen
t gegen hohen Lohn ge
n sagt die Expedition d.
vöchentlich
=Cursus
hsten Sonntag Abend
Saale des Herrn. Gast
en. Theilnehmende wol
igt an genanntem Abend
ich empfehle ich mich wä
it im
schneiden.
achtungs voll
Freiur u. Tanzlehrer.
ach Mes.
o gratias!
S.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
und in der Expedition dieses Blattes ent
gegengenommen. — Der Pränumerations
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus
schließlich der Postgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.
St. Vith, Samstag den 13. Oktober

Insertionsgebühren für die 4-spaltige Gar
mond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pfg
Briefe werden portofrei erbeten.
Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbarst angenommen.
Redaktion, Druck und Verlag
von J. Doepgen in St. Vith.

1888.

Nro. 82.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der in der 6. Verloosung ge
zogenen, durch die Bekanntmachung der Hauptver
waltung der Staatsschulden vom 4. September
1888 zur baaren Einlösung 1. Januar 1889 ge
zogenen 3 1/2-prozentigen, unterm 2. Mai 1842
ausgefertigten Staatsschuldsscheine liegt bei den
Herren Bürgermeister und den königlichen Steuer
räthen des Kreises sowie auf dem Bureau des Un
terzeichneten während der gewöhnlichen Bureaustun
den zu Jedermanns Einsicht offen.
Malmédy, 10. Oktober 1888.
Der königliche Landrath,
von Fröhlich.

Ein Charakterbild Kaiser Wilhelms II.

Graf Douglas, der in dem Abgeordnetenhanse
bisher den 7. Magdeburgischen Wahlbezirk (Mischer
leben) vertreten, hat soeben in einem vor seinen
Wählern abgelegten Rechenschaftsbericht über seine
Thätigkeit im Landtage von unserem Kaiser ein
Lebens- und Charakterbild entworfen, welches nicht
nur, weil die Persönlichkeit des hohen Herrn Vielen
noch nicht genauer bekannt ist, sondern auch wegen
der Schilderung seines Charakters selbst bei jedem
Preußen und Deutschen ein großes und bleibendes
Interesse finden wird.
Der Redner, dem es wiederholt vergönnt war,
dem Kaiser näher zu treten, wirft zunächst einen
Blick auf die Jugend, auf die gymnasiale, akademi
sche und militärische Ausbildung des Prinzen,
wie dieser sich allen an ihn herantretenden Aufga
ben mit ganzer Seele, mit Ernst und Thatkraft
gewidmet hat, und geht dann auf die Eigenschaften
ein, welche der Kaiser bisher als Regent bethä
tigt hat.

Mit Recht hebt der Redner hervor, es habe all
gemeines Staunen erregt, was Alles der Kaiser sich
zumuthet, und es werde vielfach die Beforgniß aus
gesprochen, daß seine rastlose, an keine Stunde ge
bundene Thätigkeit aufreibend wirken müsse. „Es
ist wahr — so sagt Graf Douglas —, der Kaiser
steht in dieser Beziehung Anforderungen an sich,
die über das gewöhnliche Maß, das sich etwa ein

pflichttreuer Beamter oder Offizier zumuthen
pflegt, erheblich hinausgehen. Indessen jene Be
forgniß läßt einen Factor außer acht, der dem auf
merktsamen Beobachter nicht entgehen kann, nämlich
die große Ruhe, die unser Kaiser auch in den wich
tigsten Angelegenheiten und unter der größten Ge
schäftslast niemals verliert. Nie wird er ungedul
dig, nie hastig und unruhig, und dieses ruhige
Gleichmaß, diese energische Selbstbeherrschung inmit
ten schwieriger Situationen wirkt begreiflicherweise
auch auf die Leistungsfähigkeit des hohen Herren
in günstiger Weise zurück. Der tiefere Grund dieser
unerschütterlichen Ruhe des Kaisers liegt freilich
ohne Zweifel nicht etwa ausschließlich in einer bloß
natürlichen Begabung. Er ist vielmehr in der
stillen Gelassenheit zu suchen, welche die Frucht des
echten, auf tiefinnigster Ueberzeugung beruhenden
Gottvertrauens ist. In diesem Gottvertrauen des
Kaisers aber liegt die Bürgschaft nicht nur für die
energische Durchführung der großen Aufgaben, die
Gott auf seine jugendlichen, aber kräftigen Schul
tern gelegt hat, sondern auch für die Innehaltung
des Maßes, das für jede dauernde Anspannung
menschlicher Thätigkeit geboten erscheint.“

Neben dieser rastlosen Thätigkeit und der auf
Gottvertrauen beruhenden unerschütterlichen Ruhe
ist der sittliche Ernst ein wesentlicher Zug in dem
Charakter des Kaisers. „Man hat — so führt
unser Gewährsmann weiter aus — unsern Kaiser
„ernst“ genannt. Gewiß, der Ernst des Lebens ist
an ihn frühzeitig herangetreten, und er hat ihn auf
sich wirken lassen, wie es natürlich und recht war.
Aber dieser hohe sittliche Ernst des Kaisers, ge
tragen von einer tief innerlichen religiösen Gesinnung,
dem schönen Erbtheil seiner Väter hindert ihn nicht,
mit gesundem, hellem Blick dem praktischen Leben
fröhlich ins Auge zu sehen, und nichts liegt unserm
jungen Kaiser ferner, als eine finstere, krankhafte
Auffassung des Lebens. Wer jemals mit ihm ver
kehren durfte, wird den Eindruck gewonnen haben
daß er es hier mit einer gesunden, männlichen
heiteren Natur zu thun hat, die ihre ganze Kraft
mit freudiger Energie in den Dienst des Landes
und des Volkes stellt, aber für jeden finstern,
schlaffen und trübsinnigen Quietismus vollständig
unzugänglich ist.“

Seine schnelle Auffassungsgabe, sein gesundes
praktisches Verständniß, sein lebhaftes, den einzel

nen Erscheinungen auf den Grund gehendes Inter
esse, seine zielbewußte Sachlichkeit, seine Unzugäng
lichkeit für Schmeichelei und Liebedienerei, seine
Empfänglichkeit für ein offenes, ehrliches und wahr
es Wort sind Eigenschaften, welche nicht nur sei
nem Character zur höchsten Ehre gereichen, sondern
auch für das Land von unberechenbarem Werthe
sind.

Der offene, wahre und echt menschlich Charakter
des Kaisers tritt ganz besonders in seinem Interesse
für alle Wohlfahrtsbestrebungen hervor. In dieser
Beziehung wollen wir im Folgenden den Grafen
Douglas selbst sprechen lassen; er sagt.

„Ich habe mich, wie Sie wissen, in meinem Leben viel,
seit einer Reihe von Jahren fast ausschließlich mit humani
tären Fragen beschäftigt, habe wiederholt weite Reisen gemacht,
um Männer gleicher Interessen aufzusuchen, aber ich habe auf
meinem Lebenswege kaum Jemanden getroffen, dessen Herz für
Alles, was das Wohl seiner Mitmenschen betrifft, ähnlich offen
gewesen wäre, und der so zu immer neuer Thätigkeit auf die
seiner Gebiete anregt, als unser junger Kaiser. Wo es gilt, Noth
zu lindern und Einrichtungen zu schaffen, die das Loos unserer
bedrängten Mitmenschen zu bessern geeignet sind, da giebt es
keine willige und zur That bereitere Hand, als die seinige. In
den biswelen selbst stundenlangen Unterredungen, die Sr. Ma
jestät mir die Ehre erwies, mit mir zu führen, hat der Kaiser
stets aus seiner Initiative heraus die wichtigsten humanitären
Fragen angeregt und sich über dieselben mit einem Verständniß
und Interesse ausgesprochen, die bewundernswerth sind. Die
Frage der Arbeiterwohnungen in ihrer grundlegenden Wichtig
keit nicht bloß für die wirtschaftliche, sondern auch für die sit
tliche Hebung der arbeitenden Klassen, für ihre Gesundheit und
ihre Familienleben, die sanitären und hygienischen Bestrebungen
der verschiedensten Art, die Förderung der Volksbibliotheken be
trifft, alle diese Gegenstände gegen künstliche literarische Engen
nisse, welche die Phantasie und den Frieden des Volkes ver
giften, kurz, alle sozialpolitischen Bestrebungen, mögen sie ihre
Verwirklichung auf dem Gebiete der Gesetzgebung oder auf dem
der Verwaltung finden, das Alles darf bei unserem kaiserlichen
Herrn auf eingehende und verständnißvolle Theilnahme rechnen.
Vor Jahren erfuhr der damalige Prinz Wilhelm, daß ein ge
ßes industrielles Etablissement mangels ausreichender Bestellan
gen voraussichtlich in die Lage kommen würde, 5000 Arbeiter
entlassen zu müssen. Der Gedanke an die unerschöpfte Noth,
welche diese Arbeiter und deren Familien bedrohte, ließ dem
Prinzen keine Ruhe, bis es ihm endlich durch wiederholte per
sönliche Einwirkung bei maßgebenden Persönlichkeiten gelang,
neue und große Bestellungen für die bedrängte Firma herbei
zuführen. Noch heute führt sich der Kaiser durch das Bewußt
sein freudig bewegt, daß es ihm damals gelungen ist, jene Ar
beiter und ihre Angehörigen und damit zugleich weite Kreise
von Gewerbetreibenden, die auf den Konsum der Arbeiterfamilien
angewiesen waren, vor unabsehbarer Noth zu bewahren...“

Und so komme ich zu dem Ergebnis, daß Kaiser Wilhelm
in seltenem Maße Verständniß dafür hat, was unserer Zeit

Die Heirath des Herrn Fabricius.

24 Roman von Reinhold Drtmann.
(Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

Er gab sich den Anschein, als wäre er von einem
unbändigen eifersüchtigen Zorn gegen seinen glücklichen
Lebensbuhler erfüllt, und mit der Brutalität eines
Rasenden forderte er seine Mutter auf, ihm den
Namen desselben zu nennen, da er entschlossen sei,
ihn zu tödten, wo er ihn fände. Und die Bedauerns
werthe, deren Natur nun einmal unglücklicher Weise
weichherzig und furchtsam war, ließ sich von der
schändlichen Komödie bethören. Sie glaubte an die
Aufrichtigkeit seiner Wuth, und um ihrer bange
Sorge für das Leben die Sicherheit des Geliebten
willen trug sie ihre eigenen Wünsche und Hoffnungen
zu Grabe. Sie willigte ein, binnen kürzester Frist
die Gattin Denkhauens zu werden, wenn er ihr
freierlich gelobte, niemals nach dem Namen des
Anderen zu forschen und jede feindselige Absicht
gegen denselben aufzugeben. Es ist selbstverständlich,
daß der hochherzige Edelmann dies Versprechen mit
leichtem Herzen, wenn auch scheinbar nur wider
strebend, gab, und dafür, daß er es getreulich ge
halten hat, bürgte mir seine furchtbare Bestürzung
bei der mitleidlosen Erklärung meines Gatten. Fa
brius aber hat sicherlich von jenem verzweifelte
Schritt seiner Geliebten und von dem traurigen

Erfolge desselben Kenntniß erhalten, denn nur so
erklärt sich sein unaussprechlicher, tödtlicher Haß gegen
meinen Vater. — Das ist die ganze Geschichte meiner
Heirath, liebe Erna, und nun überlasse ich getrost
Ihrem eigenen Empfinden die Entscheidung, ob ich
in Ihnen einen Trost in meiner Einsamkeit und
eine Zuflucht gegen seine Grausamkeiten finden
werde!“

Wenn Antonie auch in der Dunkelheit nicht wahr
nehmen konnte, daß Erna's Lippen zuckten und daß
ihre schönen Augen voll Thränen standen, so fühlte
sie doch, wie die zarte Gestalt in ihrem Arm erbebte,
und sie war des tiefen Gedrucks ihrer Worte voll
kommen gewiß. Auch wenn ihr Argwohn viel größer
gewesen wäre, hätte sie an der Aufrichtigkeit des
jungen Mädchens nicht mehr zweifeln können, als
dasselbe mit seiner lieblichen, weichen, jetzt von Thränen
halb erstickten Stimme sagte:

„Ich vermag es nicht auszusprechen, wie tief ich
mit Ihnen fühle und wie innig ich Sie beklage!
Wenn Sie mir Ihre Freundschaft schenken wollen,
wie Sie mich jetzt Ihres Vertrauens gewürdigt
haben, so werde ich jederzeit mit Freuden Alles für
Sie thun, was in meinen schwachen Kräften steht!
Aber mir ist unäglich bang vor der Zukunft! Wie
können Sie an der Seite eines solchen Gatten leben,
und wie soll dies Alles enden!“

„Wie es enden wird, meine liebe Erna, weiß
nur Gott! Ich will seinen Fügungen so wenig mit

meinem Furchten vorgreifen wie mit meinem Hoffen!
Ich bin entschlossen, meine Pflichten getreulich zu
erfüllen und alles Andere ihm anheim zu geben!“

Erna verbarg das Gesicht in den Händen.
„Sie sind stark und edel, Antonie,“ schluchzte
sie, „aber ich — ich bin schwach und furchtsam, und
ich habe es nicht gelernt, mein Empfinden zu ver
bergen. Ich glaube, ich werde meinem Onkel nie
mehr in's Gesicht sehen können, ohne ihm zu ver
rathen, wie sehr ich seine Handlungsweise verabscheue
und welches Grauen ich vor seiner schrecklichen Nach
sicht fühle!“

„Nicht doch, meine liebe junge Freundin! Um
meinetwillen werden Sie sich bezwingen, und aus
Mitleid für mich werden Sie ihm auch weiter jene
kindlich dankbare Miene zeigen, an die er bei Ihnen
gewöhnt ist. Denken Sie daran, wie bitter er es
mich entgelten lassen würde, wenn er erriethe, daß
ich Sie in mein Vertrauen gezogen habe. Diese ge
ringfügige Verstellung ist das erste Opfer, das ich
von Ihrer Freundschaft fordern muß.“

„Ich will gewiß Alles anbieten, Ihren Wunsch
zu erfüllen! Aber welchen Nutzen wird Ihnen meine
Freundschaft bringen können? Wie soll ich es an
fangen, Ihnen zu helfen!“

„Die Möglichkeit dazu liegt vielleicht näher, als
Sie glauben, und ich habe sie Ihnen vorhin schon
genugfam angedeutet. Weil Fabricius sehr wohl
weiß, daß es nicht die Liebe war, welche mich ihm

noch thut. Er ist der Mann danach, dieses Verständnis in Thaten umzusetzen. Und wir dürfen gewiß sein: Einen Herrscher, der, wie er seine Zeit versteht, wird auch die Mitwelt, wird sein Volk verstehen lernen. Es wird ihm danken mit Treue um Treue.“

Treue um Treue! Diesen hohenzollerschen Wahrspruch wird auch das preußische Volk sicherlich wahr zu machen wissen. Es sieht einen Kaiser auf dem Thron, der sein ganzes Leben, sein Thun und Denken dem Volke geweiht hat und nach dem Vorbilde des großen Kaisers zu regieren entschlossen ist. Wohl an denn, möge das preußische Volk zeigen, daß in ihm die alte Treue lebt und daß es mit vollem Vertrauen dem jugendlichen Herrscher entgegenkommt, daß es nicht aber gewillt ist, ihm Schwierigkeiten zu bereiten und die Wege zu verlaufen, auf denen unter der Regierung des großen Kaisers das Vaterland zu so glänzender Höhe emporgestiegen ist.

Politische Nachrichten.

— Berlin, 10. Okt. Geheimrath Dr. Geffken ist bereits vorgestern Abend auf Anordnung des Reichsgerichtes von Beamten des Berliner Polizei-Präsidiums in das Moabiter Untersuchungs-Gefängniß eingeliefert worden. In einem Rupee zweiter Klasse war derselbe mit dem Hamburger Abendcourierzuge hier eingetroffen, drei Herren in Civil, welche auf dem Bahnhofe noch von anderen Polizeibeamten erwartet wurden, brachten ihn in einer geschlossenen Droschke nach Moabit, wo bereits auf vorhergegangene Requisition eine Zelle im sogenannten kleinen Männergefängniß hergerichtet war. In dieser Abtheilung werden in der Regel vornehmere Gefangene einquartiert. Dr. Geffken benahm sich bei Ueberführung sehr gefaßt und scheint mit Bestimmtheit auf seine baldige Entlassung zu rechnen. Gestern hat bereits in Gegenwart des Oberstaatsanwaltes und des Ersten Staatsanwaltes seine erste Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter Dr. Hirschfeld stattgefunden.

— König Milan von Serbien, der nach der Kur in Gleichenberg noch einige Zeit in Wien verweilen will, wird erst in zehn Tagen nach Belgrad zurückkehren. Möglich, daß dann mehr Klarheit in die Berichte aus Serbien kommt; heute ist man kaum im Stande, sich ein Bild von der dortigen Lage zu machen. Von dem mehrfach angekündigten Ministerwechsel ist es ganz still geworden. An Stelle dessen gingen letzter Tage Gerüchte um, nach denen bald dieser, bald jener Kreis, nach anderen sogar das ganze Land in Belagerungszustand versetzt werden sollte. Von offiziöser Seite werden aber diese Meldungen für unbegründet erklärt. Uebrigens spielt auch die Ehecheidungfrage in der allgemeinen Politik eine große Rolle. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Belgrad gemeldet: Wegen aufgedeckter Intriguen zu Gunsten der Königin sind hervorragende Führer der Fortschrittspartei in Ungnade gefallen. Der König weigert sich, Garaschanin behufs Rechtfertigung zu empfangen,

zugeführt hat, und weil er nach den Ereignissen des heutigen Tages nicht mehr daran zweifeln kann, daß ich vielmehr eine tiefe Abneigung gegen ihn empfinde, wird er mich unausgesetzt mit seinem demüthigenden Mißtrauen peinigen und versolgen. Er wird jeden meiner Schritte bewachen, jede meiner Handlungen ausspioniren wollen, und er lebt heute noch in der Zuversicht, gerade in Ihnen ein geeignetes Werkzeug für diese Absichten gefunden zu haben. Lassen Sie ihn in diesem Glauben, Erna, und während er Sie für seine Helfershelferin hält, seien Sie mir eine Freundin, der ich mich allezeit anvertrauen darf, ohne einen schmachlichen Verrath zu fürchten. Stoßen Sie eine Unglückliche nicht von sich, denn ich habe ja auf der ganzen weiten Welt Niemanden, auf den ich meine Hoffnung setzen kann als Sie!“

Sie zog die weinende Erna mit sanfter Gewalt an sich, und diese, vor tiefer Bewegung keines Wortes mächtig, schlang die Arme um ihren Nacken. Das Schicksal des schönen jungen Weibes, zu dem sie noch vor wenigen Stunden voll scheuer Bewunderung empor geblickt, erfüllte sie mit einem so tiefen, herzzerstreichenden Weh, als wenn es ihr eigenes wäre, und sie würde in dieser Stunde bereit gewesen sein, Blut und Leben für sie zu opfern, wenn sie ihr damit hätte Hilfe und Erlösung bringen können.

Antonie war mit ihrem eigenen Verfahren vollkommen zufrieden. Es hatte sie schneller und sicherer

und ließ durch Mitjovic den Befehl überbringen, daß Garaschanin das Land verlasse.

Bermischtes.

* St. Bith, 12. Oktober. Die am 1. d. M. vom Rgl. Eisenbahnbetriebsamt zu Aachen ausgeschriebene Bahnhofrestauration von St. Bith ist dem hiesigen Schenkwirthen Herrn Jos. Margraff übertragen worden.

— Neuß. Im vergangenen Jahre sind, wie man sich erinnern wird, mehrfach Klagen darüber laut geworden, daß Weinändler unter der Klage, sie hätten Kleinhandel mit Branntwein betrieben, zu Geldstrafen verurtheilt worden sind. Die von den Weinhändlern betriebene Art des Spirituosenvertriebes besteht bekanntlich darin, daß der Lieferant auf Wunsch des Bestellers einer Sendung Wein einige verkorkte Flaschen an seine Kundschaft abläßt. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund des § 33 der Gewerbeordnung, welcher für „Kleinhandel mit Branntwein“ die Konzessionspflicht festsetzt. Daraus folgte jedoch für die Weinändler weiterhin die Verpflichtung zu einer besonderen Steuer, da § 48 der Ministerialanweisung zum Gewerbesteuergefeß vom 20. Mai 1876 die besondere Gewerbesteuer Demjenigen auferlegt, der „als Nebengewerbe den Kleinhandel mit geistigen Getränken betreibt“, und da die Weinändler ohnehin schon den Handel mit Wein und Spirituosen versteuern. Verschiedene Handelsvertretungen und einzelne Weinhandlungen wendeten sich daher beschwerend an die künftigen Ministerien für Handel und Gewerbe oder der Finanzen und, wie sich nunmehr zeigt, nicht ohne Erfolg. Wie man seitens einer Weinsfirma erfährt, hat Herr Finanzminister entschieden, daß der in Rede stehende Handel nicht als Nebengewerbe, sondern als Bestandtheil des Hauptgewerbes anzusehen sei. Mit dieser Entscheidung ist nicht allein die Steuerpflicht, sondern auch die Konzessionspflicht hinfällig geworden.

— Wohl das höchstgelegene Denkmal für Kaiser Wilhelm I. ist vorige Woche auf dem Kirchstein, einem 1686 Meter hohen Ausläufer der Benediktenwandgruppe, in der Höhe des „schönsten der bairischen Gebirgsdörfer“, Peggries, errichtet und am Sonnabend enthüllt worden, bei welcher Gelegenheit ein mächtiges, weithin sichtbares Vergewalt auf dem Kirchstein abgebrannt wurde. Das Denkmal, dessen Errichtung auf so hohem Punkte große Mühe verursachte, besteht aus einer Schenitplatte, welche den von der Kaiserkrone überragten Reichsadler zeigt, und enthält in Goldbuchstaben folgende Aufschrift: „Zum ewigen Gedächtnis an Kaiser Wilhelm I., geb. 22. März 1797, gest. 9. März 1888. Weil er das Deutsche Reich gebaut, — Wurd' ihm sein Nam' in Fels gehaut — Hier auf Kirchsteins hoher Alpenwelt. — Schlafe wohl, Du Kaiser-Heil.“ Zum Schutze des Denkmals ist

zu dem erwünschten Ziele geführt, als sie selbst es vorher zu hoffen gewagt, und die Leichtigkeit dieses ersten kleinen Sieges belebte ihre Hoffnung auf jenen endlichen großen Sieg, den sie mit jeder Faser ihres Seins ersuchte und fortan mit allen Kräften ihres Geistes und ihres Körpers erstreben wollte.

„Was auch künftig geschehen möge,“ flüsterte sie mit all' der Innigkeit, welche sie ihrer biegsamen, klangvollen Stimme zu geben vermochte, „wilst Du mir bei Allem, was Dir heilig ist, schwören, niemals zur Verrätherin an mir zu werden?“

„Ich schwöre es — bei Gott und bei dem Andenken meiner todtten Eltern!“ erwiderte Erna feierlich, und sie war entschlossen, eher zu sterben, als dieses Gelöbniß zu brechen.

Längst hatten die heiseren Schläge der alten Uhr, die in einem der Thürme des Schlosses angebracht war, die Mitternachtsstunde verkündet, als die junge Frau abermals ihr Schlafgemach aufsuchte. Einen Blick voll unsäglichlicher Verachtung warf sie auf den geschmacklosen, gleichenden Brunk rings um sie her, aber von der vorigen, verzweifeltten Erregung war nichts mehr in ihrem schönen, marmorkalten Gesicht zu lesen.

X.

Gwald von Denkhäusen's Verletzung war doch nicht ganz so leicht und schnell geheilt, als es nach dem ersten Urtheil des Arztes zu erwarten gewesen war.

ein Dach aus Kupfer angebracht. Zwei Löcher werden erstem als Zierde beigegeben werden.

— Köln. Einen hohen Finderlohn erhielt in dem „Rh. Merk.“ ein Zimmermann von einem Herrn, welchem in der Bahnhofstraße unbemerkt eine Brieftasche entfallen war. Der Zimmermann hob die Tasche auf und überreichte sie dem Herrn mit den Worten: „Sich, Hähr, dat hat Ihr effens verlohrt — ehrlich wähd am längste.“ Der Herr dankte einem freundlichen Lächeln und wollte eben weitergehen, als ihm der Mann die Hand auf die Schulter legte und dabei sprach: „Näh, mein Lieber, der geht nitt esu, weßt Ihr och, dat ich geseßlich ein Drittel von dem Wähd zu verlangen hann.“ Der Fremde besann sich einen Augenblick und sagte dann: „Hier, ehrlicher Mann, haben sie drei Drittel“ und überreichte ihm die Brieftasche. Der erstaunte Finder war außer sich vor Freude, und indem er noch laus „ehrlieh wähd am längsten“ rief, prüfte er die Tasche auf ihren Inhalt. In derselben befanden sich einige alte Briefe und Postkarten, verfallene Vortierelosen, Visitenkarten und eine 3-Pfennig-Freimarke.

— Düsseldorf, 4. Okt. Eine Dame, die auswärts hatte vorgestern das Malheur, daß der starke Wind auf der Straße mehrere Hundert und ein Fünzigmarkschein entführte. Während der Arbeiter eines der „kostbaren“ Bildchen auffing, der Dame zurückgab, fingen zwei Frauen mehrere der Scheine auf und suchten das Weiße. Ein der Weges kommender Polizist machte Jagd auf die Weiber, welche 3 Hundertmarkscheine u. freiwillig abgaben. Der fehlende Fünzigmarkschein fand sich im Regenschirm der einen Frauensperson versteckt.

— Frankfurt. Ein verwittweter Rentner war dieser Tage nicht wenig erstaunt, als er seine Haushälterin mit großen Päckchen nach Haus kommen sah und als er sie zu Frage stellte, gerieth sie fadlich in große Verlegenheit. „Was haben Sie da?“ herrschte er sie an. „Ei, unser Silber!“ Der Mann war sprachlos vor Schrecken. Auf seine weitere Erkundigung erfuhr er, daß die seit langen Jahren bei ihm in Diensten stehende Haushälterin das Silber aus Angst vor dem Silberdieb auf das Pfandhaus getragen und versetzt hatte. Nachdem nunmehr die Polizei den Spukbuben gefaßt und man lange Zeit nichts mehr von Silberdiebstählen gehört hat, bekam die Haushälterin Courage und löste die Sachen wieder aus. Das Erstaunen des Rentners war schließlich, als er den Sachverhalt erfahren hatte, einem lächelnden Wohlgefallen.

— 50 Jahre sind es jetzt her, daß in Berlin die erste Eisenbahn eröffnet wurde. Zuerst stammte die Berliner, bald ging es ihnen aber nicht schnell genug. Dies äußerte sich u. a., dem „Bär“ zufolge, in einem Inserat der „Vossischen Zeitung“, das etwa folgendermaßen lautete: Verschiedene Anträge Gabe es nicht ein Mittel, der Vettelei an der Potsdamer Eisenbahn zu steuern? Neneich ist z. B. ein Invalide mit einem Stelzfuß fast bis Stetglitz neben der Eisenbahn hergelaufen und hat durch sein auf-

Vielleicht war es vor Allem der Gemüthszustand des Patienten, welcher den Verlauf der Genesung so ungünstig beeinflusste. Von dem Augenblick an, da der junge Offizier die Gewißheit erlangt hatte, daß er über Antoniens Hochzeitstag hinaus an das Bett gefesselt sein würde, und daß somit auch die letzte Aussicht geschwunden sei, durch sein entschlossenes Dazwischentreten jene unglückselige Heirath zu hindern, schien sein eigenes Dasein jeglichen Werth für ihn verloren zu haben. Stundenlang brütete er in dumpfer Niedergeschlagenheit vor sich hin, oder er machte gegen Wildberg, der fast unausgesetzt an seinem Lager weilte, seiner verzweifeltten Stimmung in höhnischen Bitterkeiten oder in leidenschaftlichen Zornesaussbrüchen Luft. Das Verhältniß der beiden Männer zu einander war seit jenem Zweikampf anscheinend ein sehr vertrautes geworden, obwohl Gwald's Benehmen, wenn sie allein waren, oft genug deutlich erkennen ließ, daß er nur wenig Freude an der Gesellschaft seines neuen Freundes habe. Wildberg aber war mit einem erstaunlichen Eifer bemüht, sich dem jungen Aristokraten nützlich und unentgeltlich zu machen. Obwohl sie bis dahin lediglich innerhalb eines Spielkreises, der in der Aufnahme seiner Mitglieder nicht eben allzu wählerisch sein konnte, in eine flüchtige Berührung mit einander gekommen waren, leistete Wildberg dem Anderen jetzt wirkliche Freundschaftsdienste, die zum Theil mit nicht geringen Opfern für ihn selbst verknüpft

bringliches Wesen für Wagen belästigt.

— Sterkfra d. Umkreise von drei Stadt zogen sechs die Gegend von Ste vielm vielen Analle — angeschossenen ju

— Eine verl marschholt in West die „Rh.-Westf. Ztg. Brand. Die Ortsf Plaze, indes stellte noch ein Hinderniß die Feuerspritze nich wohin sie ja doch sei und während schon i Gebälk des Dachstuh um das brennende wohnerchaft in Grö nenden“ Frage: schließlich erinnerte Zeit in der Scheune haben. Wichtig, da eingezwängt zwischen ter Holztheite, daß wichtige Rettungswe zu befreien. Nun spannt und im Gals gerade zur rechten übrig gebliebenen ra ein paar Wasserstrahl nichts nützten, so do anrichteten.

— Von der B schen Sprache d hat bereits so mand durch die deutsche B in dieser Branche d Organ der Bundesk welches seinen Zeler dem deutschen Kaiser folgendermaßen mitt

Zander in
Burgundy S
Pastenten Von
Hummer
Pulac
Mehlsp
But
Gefro

Die Heiterkeit, kaner von jenem un nahmen, war eine — Numeri kommt die Meldung excentischer Mann Namen Nummern g heißen Eins, Zwei, für diese Handlung

waren. Er hatte de der bei dem Bekannt — von einem Dnef famer Weise Niem war, mit großer C durch irgend ein selbst die Ungebuldi

Dabei hätte er eine gewisse Undank lings zu beklagen, d von dem erlangten als es angesichts warten gewesen wä

„Es ist gut ge einer matten Kopfs helfen! — Wenn d brechen muß, so f Einem überschuldet keine Wunder mehr

Erst am dritten war wieder von welchen er vor den gehündigt hatte. W Erwähnung that. „Wünschen Sie noch an seine Adre indem er sein Port „Unter keiner S wort. „Geben S

acht. Zwei Löwen
gegeben werden.
ndelohn erhielt iam
ann von einem Herrn
undemerkte eine Brief
immermann hob die
dem Herrn mit dem
t Ihr effens verlohre
Der Herr dankte mit
d wollte eben weiter
Hand auf die Schul
äh, mein Lieber, da
dat ich gesehlich en
erlangen hann." Der
blick und sagte dann
sie drei Drittel" und
Der erstaunte Findex
id indem er noch laut
f, prüfte er die Tasche
en befanden sich einige
erfallene Lotterielose,
nig-Freimärke.
ct. Eine Dame von
as Malheur, daß ihr
ake mehrere Hundert
führte. Während ein
Bildchen auffing und
zwei Frauen mehrere
das Weite. Ein des
machte Jagd auf die
rscheine nu. freiwillig
gismarktschein fand sich
ensperson versteckt vor.
verwittweter Rentner
erstaunt, als er seine
den nach Hauskommen
stellte, gerieth sie sich
Was haben Sie da?
er Silber!" Der Mann
Auf seine weitere Er
die seit langen Jahren
aushälterin das Silber
leb auf das Pfandhaus
Nachdem nunmehr die
ht und man lange Zeit
hören gehört hat, bekam
und löste die Sachen
en des Rentners wich
verhält erfahren hatte,
en.
ht her, daß in Berlin
wurde. Zuerst stauten
ihnen aber nicht schnell
a, dem "Bär" zufolge,
ossischen Zeitung", das
: Bescheidene Anfrage.
er Bettelci an der Pots
? Neulich ist z. B. ein
ß fast bis Stetgitz neben
und hat durch sein auf-

bringliches Wesen fortwährend das Publikum in den
Wagen belästigt.
— Sterkrade 6. October. Aus einer im
Umfreise von drei Stunden von hier befindlichen
Stadt zogen sechs Jäger wohl auf die Pirsch in
die Gegend von Sterkrade. Abends bestand nach
vielen vielem Knallen die ganze Beute aus einem
— angeschossenen jungen Hund.
— Eine verlorene Spritze. In Ott-
marsbocholt in Westfalen geriet dieser Tage, wie
die „Rh.-Westf. Ztg.“ meldet, ein Arbeiterhaus in
Brand. Die Ortsfeuerwehr war bald genug am
Platze, indes stellte sich ihrem Eingreifen zunächst
noch ein Hinderniß entgegen. Man konnte nämlich
die Feuerspritze nicht finden. Im Spritzenhause,
wohin sie ja doch eigentlich gehörte, war sie nicht
und während schon die Flammen mächtig zu dem
Gebälk des Dachstuhls emporstiegen, stand rings
um das brennende Gebäude die gesamte Dorfbe-
wohnerschaft in Erörterung der nicht minder „bren-
nenden“ Frage: „Wo ist die Feuerspritze?“
schließlich erinnerte sich jemand, sie vor längerer
Zeit in der Scheune eines Bauernhauses gesehen zu
haben. Richtig, da steckte sie, aber so furchtbar
eingezwängt zwischen gewaltigen Häufen aufgestapel-
ter Holzheute, daß es unendliche Mühe kostete, das
wichtige Rettungswerkzeug aus der heillosen Klemme
zu befreien. Nun rasch ein Paar Pferde vorge-
spannt und im Galopp zur Brandstätte! Man kam
gerade zur rechten Zeit, um in den von dem Hause
übrig gebliebenen rauchenden Trümmerhaufen noch
ein paar Wasserstrahlen zu senden, die, wenn sie
nichts nützten, so doch keinerlei besondern Schaden
anrichteten.
— Von der Verballhornung der deut-
schen Sprache durch anglo-amerikanische Blätter
hat bereits so manche ergötliche Probe die Kunde
durch die deutsche Presse gemacht. Das Monatsheft
in dieser Branche dürfte jedoch von dem vornehmsten
Organ der Bundeshauptstadt geleistet worden sein,
welches seinen Lesern die Speisenkarte von einem
dem deutschen Kaiser zu Ehren gegebenen Gastmahl
folgendermaßen mittheilt:
Zander in Rheinwein, Gedimpft.
Burgundy Schanken mit Gemusen.
Pastenten Von Rebutnera mit Truffeln.
Hummer nash Ostender Art.
Puladdenbraten Salet
Mehlspeice Von Aepfeln.
Butter und Kase.
Gefrorents Tachtisch.
Die Heiterkeit, mit welcher die Deutsch-Ameri-
kaner von jenem unorthographischen Menu Kenntniß
nahmen, war eine „ungedimpfte.“
— Numerirte Kinder. Aus Chicago
kommt die Meldung, daß ein dort lebender, etwas
ergentlicher Mann seinen vier Kindern anstatt der
Namen Nummern gegeben habe. Die Sprößlinge
heißen Eins, Zwei, Drei und Vier. Als Grund
für diese Handlungsweise gibt der Vater an: Kin-

der seien, wenn sie älter würden, häufig unzufrieden
mit den Namen, welche ihnen die Eltern gegeben,
und deshalb habe er seine Sprößlinge vorläufig
einfach numerirt. Wenn dieselben das 12. Lebens-
jahr erreicht, wolle er sie ihre Namen wählen lassen,
mit welcher Einrichtung die Kinder vollständig zu-
frieden seien.
— Ein Theaterzettel, durch welchen der Komiker
einer kleinen Gesellschaft, die allsommerlich einen
thüringischen Marktstücken unsicher macht, zum Be-
such seiner Benefizvorstellung „Der gute Fridolin und
der böse Robert“ oder „Der Gang zum Eisenhammer“
auffordert, verheißt folgenden, sicherlich eigenartigen
Genuß: Aus Gefälligkeit für den Beneficianten
wird der Herr Ortszensdarm in den Zwischenacten
einige Vorträge auf der Ziehharmonika in Uniform
zum Besten geben.
— Durchwintern der Aepfel und Birnen. Be-
sonders den Landwirthen gehen häufig den Winter
über viele Aepfel durch Anfaulen zu Grunde, oder
sie schrumpfen zusammen, wodurch sie bedeutend
entwerthet werden bezw. als Marktwaare nicht mehr
zu verwenden sind. Und doch kann man Aepfel
und Birnen, d. h. wenn sie einen passenden Reife-
grad haben und unbeschädigt von den Bäumen ge-
nommen worden sind, leicht genug konservieren, und
dann im Frühjahr meistens wohl dreimal so hoch
verwerthen, als im Herbst. Einfache Aufbewahr-
ungsmethoden sind z. B. Man bringt die Aepfel
in Kisten oder Fässer, wobei schichtweise trockener
Sand gestreut wird, so daß nirgends leere Stellen
bleiben. Die Gefäße stellt man an einen trocknen
kühlen Ort, wo es nicht gefriert und läßt sie un-
gestört, bis man das Obst verwenden will. — Oder
man streut auf den Boden des Gefäßes, welches
man zum Einpacken bestimmt und welches man
durch unterlegte Querhölzer von direkter Berührung
mit dem vielleicht aufsteigenden Fußboden schützt,
eine etwa 2 Ctm. hohe Schicht gemahlenen Gyps,
lege auf diese die Schicht Aepfel oder Birnen mit
den Stielen nach oben und so, daß sie sich einander
nicht berühren. Ueber jede Lage wird wieder so
viel Gyps gestreut, daß die Zwischenräume gefüllt
und die Früchte gleichmäßig bedeckt sind. Der
Aufbewahrungsort hat wie schon oben angegeben
zu sein. In der Umgegend von Paris ist die
Aufbewahrung des Obstes in Gyps fast allgemein
üblich. Es schadet nichts, wenn die aufzuwahren-
den Früchte auch erst einige Wochen offen gelegen
haben.
Fahrplan von Cupen nach Raeren.
Cupen Abf. 7¹⁵ 12³⁵ 3²⁰ 6⁴⁰
Raeren Anf. 7³⁶ 12⁵⁶ 3⁴¹ 7⁰¹
Von Raeren nach Cupen.
Raeren Abf. 8¹⁶ 1⁰⁶ 4⁰¹ 7⁵⁶
Cupen Anf. 8³⁵ 1²⁵ 4²⁰ 8¹⁵
ich an meiner Verletzung leider nicht sterben werde,
hat er keinen Zweck mehr und könnte nur Schaden
stiften. Ich werde ihn vernichten!“
Wildberg reichte ihm das Blei, und der junge
Offizier überzeugte sich mit einem flüchtigen Blick,
daß der Umschlag unverletzt sei.
„Wenn Sie es wünschen, will ich Ihnen die
Mühe der Vernichtung abnehmen,“ sagte der ge-
fällige Freund. „Ein einziges Schwefelholz wird
genügen, ihn dort in Ihrem Kamin in Asche
zu verwandeln.“
Gswald war einverstanden, und er sah mit einem
bitteren Lächeln zu, wie die aufzüngelnde Flamme
das Papier verzehrte. Kaum eine Minute später
waren nur noch einige verkohlte Reste davon zu-
rückgeblieben.
„Das wird Niemanden mehr compromittiren!“
sagte er. „Es ist in Rauch aufgegangen wie meine
Lebenslust, — zu Asche geworden wie meine Hoff-
nungen und Träume!“
Und er drehte sich gegen die Wand wie zum
Zeichen, daß er vorerst weder über diesen Gegen-
stand noch über einen anderen weiter zu sprechen
wünsche. Wildberg pflegte solche Stimmungen sehr
rückfichtsvoll zu respectiren, und von Gswald's Herzens-
angelegenheiten war zwischen ihnen nicht wieder die
Rede.
Nur einmal brach dieser selbst das Schweigen,
welches er über jenes Thema beobachtet hatte, und

Fahrplan.

Strecke Gerolstein-St. Vith.

Gerolstein	Abf.	—	10,00	4,31	7,38
Müllenborn	—	—	10,16	4,47	7,54
Bildesheim	—	—	10,30	4,59	8,10
Gondelsheim	—	—	10,44	5,12	8,24
Wilverath	—	—	10,55	5,21	8,38
Prüm	—	5,55	11,15	5,39	8,56
Wagerath	—	6,07	11,27	5,51	Anf.
Prönsfeld	—	6,16	11,30	6,00	—
Gabscheid. Mühle	—	6,34	11,54	6,18	—
Bleialf	—	6,47	12,05	6,29	—
Steinebrück	—	7,05	12,26	6,40	—
St. Vith	Anf.	7,25	12,46	7,10	—

Strecke St. Vith-Gerolstein.

St. Vith	Abf.	6,08	12,51	4,12	—
Steinebrück	—	6,29	1,12	4,33	—
Bleialf	—	6,48	1,31	4,52	—
Gabscheid. Mühle	—	7,00	1,43	5,04	—
Prönsfeld	—	7,15	1,58	5,19	—
Wagerath	—	7,24	2,07	5,28	—
Prüm	—	7,40	2,30	5,44	—
Wilverath	—	7,55	2,45	5,59	—
Gondelsheim	—	8,05	2,59	6,09	—
Bildesheim	—	8,21	3,19	6,25	—
Müllenborn	—	8,33	3,31	6,37	—
Gerolstein	Anf.	8,48	3,50	6,52	—

Zweigstrecke Weismes-Malmedy.

Weismes	Abf.	8,18	10,26	1,51	3,26	5,41	9,26	—
Malmedy	Anf.	8,38	10,46	2,11	3,46	6,01	9,46	—
Malmedy	Abf.	4,50	7,28	9,50	1,05	2,41	5,00	8,15
Weismes	Anf.	5,16	8,03	10,16	1,31	3,07	5,26	8,41

Sölnner Sonntags-Anzeiger.

Gründet 1876.

Interessante und unterhaltende
Lektüre im Plauderton.
Politik; gemeinnützige Abhandlungen;
Theater und Musik; Wundeleien in köstlicher
Mundart; Mittheilungen aus Nah und Fern;
Gedichte; Rätsel ac.

Alle Post-
betriebe bezogen. Durch die Post bezogen an. Post-Zeitungs-Liste No. 2981.

Probe-Nummern gratis.

Probe-Nummern gratis.

TECHNICUM

MITTWEIDA — (Sachsen).

Maschinenhauschule.

Pferdemarkt

zu St. Vith.

Am Montag den 22. Oktober 1888,

mit Austheilung von Prämien:

1. für die beste Stute unter acht Jahren mit Füllen 20 Mark
2. für das beste ein- oder zweijährige Füllen 20 "
3. für das zweitbeste 15 "
4. für das beste Füllen unter einem Jahre 20 "
5. für das zweitbeste 15 "
6. für das drittbeste 10 "

St. Vith, den 8. Oktober 1888.

Der Bürgermeister
Ennen.

Verkauf zu Neumühle bei Commerzweiler.

Am Dienstag den 16. Oktober 1888 Mittags 2 Uhr
läßt Herr Nicolaus Traut Restaurateur zu Neumühle bei Commerzweiler
verziehungshalber,

seine daselbst aus Bretter erbaute Cantine sowie
verschiedene Mobilien Tische Bänke u.
gegen Zahlungsansprüche in der Cantine versteigern.
St. Vith.

Gaspers,
Auctionator.

Öffentlicher Verkauf eines schönen Landgutes in Falise bei Malmedy.

Am Montag den 5. November cr. Morgens 10 Uhr.

lassen Wittwe und Kinder Quirin Josef Caspar in ihrer Wohnung zu Falise
öffentlich versteigern:

Ihr zu Falise gelegenes Wohnhaus nebst schö-
nen Dekonomiegebäulichkeiten und 30 Wiesen-
Acker- und Holzungsparzellen. Gesamtflächen-
inhalt: 15 Hectar.

Malmedy.

Licht, Notar.

Bekanntmachung.

Das landrätthliche Bureau befindet sich jetzt hier
in der Straße

Petit vinave Nr. 44.

Malmedy, 8. Oktober 1888,

Der königliche Landrath,
v. Frühbuss.

Wagen & Schlitten zu verkaufen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts stehen bei Unterzeichnetem billig zu ver-
kaufen:

halbverbedete Wagen und Omnibus aller Art,
Carische und Salitten aller Art.

Gehr. Blaise, Malmedy.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Imgenbroich.

Das neue Wintersemester beginnt am 3. November d. Js. Eltern,
welche ihre Söhne der Schule zuschicken wollen, werden gebeten die Anmel-
dung derselben baldigst dem Unterzeichneten einzureichen. Zu jeder weiteren
Auskunft ist gern bereit

der Direktor der Schule

P. Annbrustmacher.

Abonnements-Einladung.

Jeder Deutsche lese die
reichhaltigste, billigste illustrierte Volks- und Familienzeitschrift
Deutsche Zeitung, München
mit dem Unterhaltungsblatt „Die Auenzeit“ und dem Witzblatt „Eulenspiegel“.
In jeder Wochen-Nummer mehr als 20 Bilder von ersten Künstlern.
Abonnementspreis nur Mk. 1.— vierteljährlich

bei jeder Postanstalt und bei jeder Buchhandlung.

Direkt von unserer Expedition bezogen Mk. 1.30 per Quartal.

Adresse: Deutsche Zeitung, München.

Am 1. Oktober beginnt mit dem Roman Mata Florioa der V. Jahrgang.

Wir bitten ein Probe-Abonnement zu nehmen.

Probenummern gratis und franko.

3 Mark pro Quartal

beträgt das Abonnement auf die

„Berliner Presse“
mit einem täglichen Unterhaltungsblatt.
(Zeitungskatalog 763).

Die „Berliner Presse“

gehört zu den bestredigirten politischen Zeitungen und erscheint täglich in der Stärke
von 2—3 Bogen.

Die „Berliner Presse“

ist überaus reichhaltig und vielseitig, sie bringt zeitgemäße Leitartikel im liberalen
Sinne, politische Uebersichten, ausführliche Lokal-Notizen, Gerichtsverhandlungen,
Lotterie-Ziehungen, Sen. Börsen- und Marktberichte, einen täglichen Courszeitel, Pen-
sions verschiedener Art und Sonntagsplaudereien, tägliche Depeschen u. u.

Das tägliche Unterhaltungsblatt

enthält Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, eine bunte Chronik über
Vorkommnisse aus allen Welttheilen, Berichte über Theater, Musik und Literatur.

Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Abonnements auf die
„Berliner Presse“ zum Preise von 3 M. pro Quartal entgegen. Inserate
haben bei der großen Verbreitung der „Berliner Presse“ einen besonders guten Er-
folg und beträgt die 5gepaltene Colonnezeile oder deren Raum 40 Pfg. Probe-
nummern versenden wir gratis und franko.

Expedition der „Berliner Presse“

Berlin SW., Kommandantenstr. 7

Gesinde-Dienstbücher

zu haben in der Expedition
d. Blattes.

Eruche denjenigen, welcher mir
die Gerüststangen und Dielen
am hiesigen Bahnhof weggeholt
hat, dieselben innerhalb 3 Ta-
gen wiederzubringen, widrigenfalls An-
zeige erfolgt.

Ed. Junge.

3 bis 4 Malter Saat-
korn und 40 Ctr. Korn-
stroh zu verkaufen.

Lehrer Roep,
Steffeshausen.

Ein tüchtiges ehrliches

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit gesucht,
von B. Rothschild Dubler.

Ein

Fuhrknecht,

der gut mit Pferden umgehen kann,
und den Ackerbau durchaus versteht,
sucht Stellung. Wer, sagt d. Exp. d. Bl.

Ein Landgut

20 Min. von einer Stadt mit Bahn-
station mit einem Areal von 12 Hek-
tar unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen. Auskunft ertheilt gegen 10
Pf. Porto A. Marante. Bellebaux.

J. P. Gores

Malmedy,

kauft zu Tagespreisen Kuh und
Kälber-Säuge, übernimmt auch
welche zu gerben. Empfiehlt auch prima

Sohl und Oberleder

zu den billigsten Preisen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt
neue, doppelt gereinigte, echt nordische
Bettfedern.

Wir versenden postfrei, geg. Nachn. (nicht unter 10 Pfg.)
gute neue Bettfedern der Brand für 60 Pfg.,
50 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima
Gänsefedern 1 M. 60 Pfg.; Prima Polsterfedern
2 M. 50 Pfg.; Silberweiche Bettfedern 3 M. —
Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von
mindestens 75 M. portofreie Lieferung u. 2% Rabatt.
Pacher & Co. in Herford i. Westf.

Das „Preisblatt für den Preis“
erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Samstags an
Bestellungen werden bei allen
und in der Expedition dieses
gegengenommen. — Der Prä-
reis beträgt pro Quartal in S
der Expedition abgeholt 1
Post bezogen 1 Mark 25 P
schließlich der Bestellgebi

Nro. 83.

Bekannt

Für die Wahlen zur
periode des Hauses der
Grund der §§. 17 und
30. Mai 1849 (Ges.-Satz-
termine und zwar für die
den 30. Okt
und für die Wahl
den 6. Nov
festgesetzt, was hierdurch
gebracht wird.

Berlin, den 23. Sept
Der

Bekannt

Nachdem durch den

Bürgermeisterei. Nr. 1

Amel

Amel u. Meyerode

Meyerode

Bellebaux u. Recht

Recht

Büllingen

do.

Bütgenbach

do.

do.

Crombach

Commerzweiler